

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 3

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

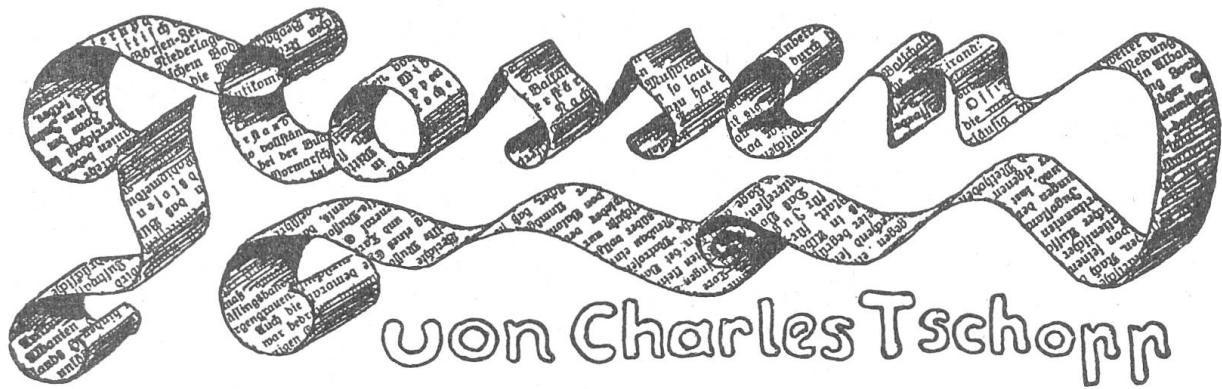
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Früher kriegte man in mancher Primarschule für eine Drei im Diktat eine «Tatze»; in unsern pädagogisch aufgeklärten Zeiten dagegen gibt es nicht selten für eine Eins ein kleines Geschenk.

Es war vor Weihnachten. Die Schulkinder zeichneten auf schwarzes Papier die Weihnachtsszene. Der Stall mit seinen heiligen und unheiligen Bewohnern war da; das weite Feld mit den Hirten und Schafen; der Engel; und über allem die schwarze Nacht, beglänzt mit goldenen oder mit weißen ... oder auch mit gar keinen Sternen. Für jede Eins im Diktat während des verflossenen Quartals hatte nämlich der Lehrer einen goldenen Stern zum Aufkleben geschenkt, für jede Ein-bis-Zwei einen weißen, für schlechtere Noten gar nichts.

Und daher kam es, daß es vom Zeichnungsblatt der klugen und vorwitzigen Mathilde golden gleißte, während der Weihnachtshimmel für den langsamen Kurt schwarz und trostlos blieb.

* * *

Aus einem brennenden Hause rettete ein Feuerwehrmann unter Lebensgefahr ein Kind. Es lag ahnungslos schlafend in einem Bettchen. Erst als er es an sich riß, stieß es einige Schreie aus.

Doch draußen mußte er zu seinem größten Schrecken erfahren, daß er nur eine lebensgroße Puppe mit «natürlicher» Stimme gerettet hatte. Das wirkliche Kind kam in den Flammen um.

Aber was retten wir übrige Menschen aus den mannigfachen Gefahren des Lebens und der Zeit? Den Roboter oder den Menschen? Die Mundartsprachplatte oder die Mundart? Die Pferdekräfte oder das wasserdurchrauschte Tal? Die Bibliotheken oder die Dichter? Schläft überhaupt noch ein lebendiges Kind im Gehäuse unserer Welt, das wir aus den allseitig andringenden Gefahren noch retten könnten?

* * *

Um nicht bloß die einheimischen Tiere jagen zu müssen und damit in Kürze auszurotten, führte man das Kaninchen in Australien ein. Doch das Kaninchen fraß den einheimischen Tieren das Futter weg, wurde zur Landplage; und statt es jagen zu *dürfen*, *mußte* man es jagen.

Um das Kaninchen zu bekämpfen, brachte man Füchse, Marder, Iltisse, Wiesel, die aber weniger unter den Kaninchen als unter den einheimischen Beuteltieren Verheerungen anrichteten und sich massenhaft vermehrten.

Um die Raubtiere zu bekämpfen, wußte man nichts Klügeres, als Gift zu legen. Da wurde das Gift vor allem von den Beuteltieren und einheimischen Vögeln gefressen ...

* * *

Sie war ein selbstsüchtiges Mädchen gewesen, wenig treu in der Liebe; und nun war ihr die Liebe selbst nicht treu geblieben.

Als etwa 35jährige spazierte sie einmal durch den Wald. Sie hatte sich innerlich wesentlich geändert und bereute wohl auch, daß sie einst mit den Herzen so gespielt hatte. Ganz zufällig blieb sie vor einer Buche stehen und erkannte in deren Rinde einige Schriftzüge, die sie und ein ihr besonders ergebener Geliebter einst selbst eingekerbt hatten. «Es tut zwar dem Baume weh!» hatte er damals gemeint, «aber diese Bäume sind wie viele Menschen: Was sie nicht schmerzt, vergessen sie!»

Ach, deswegen vergaß ich alle und auch ihn, so dachte sie und beschloß, am gleichen Abend dem, wie sie wußte, unvermählt Gebliebenen einen Brief zu schreiben.

* * *

An einer höhern Mädchenschule zeigte der Physiklehrer, wie bei einer sich drehenden Scheibe die im richtigen Verhältnisse und auf richtige Art aufgemalten Farben des Regenbogens sich für das Auge zu Weiß vereinigen. Er drehte und drehte, offenbar selbst vom doch altgewohnten Effekt entzückt. Aber endlich, bei schon gerötetem Antlitz, hörte er doch auf und fragte:

«Nun, was haben Sie gesehen, Fräulein Ruth?»

«Das Kind im Manne!»

* * *

Alles kann man mit Gesetzen festlegen, nur eines nicht: die Freiheit! Sogar wo man sie liebevoll schützen will, ist es nur so, wie wenn man die Natur in Reservationen schützt.

Wer weiß, in tausend Jahren wird man hinter dem Stacheldrahttag einiger Paragraphen der dicken Gesetzesbücher, gleichsam wie in einem kleinen Nationalpark, noch einige der letzten Freiheiten sorgfältig hegen müssen.

* * *

Ein Kunstmaler erklärte mir: «Um zu malen, was ich in einem Jahr verkaufe, brauche ich keinen Monat. Aber damit meine Bilder überhaupt verkäuflich werden, muß ich wie besessen auch alle übrigen elf Monate malen.»

* * *

En pensionierter Lehrer schlich sich abends gelegentlich ins Schulhaus, nur um wieder einmal den Schlüssel im Schlüsselloch seines ehemaligen Zimmers drehen zu können.

Ein Mädchen wusch hie und da die nie mehr gebrauchte Schiefertafel seines Schwesterchens, das als kleines Schulkind verstorben war.

Eine Schülerin lag schwerkrank im Bett. Aber wenn die ehemaligen Mitschülerinnen auf eine Schulreise gingen, mußte die Mutter einen Rucksack packen, aus dem die bettlägerige Kranke an jenem Tage picknickte.

Ein alter Mann wußte im Dorf, wo er die Jugend verbracht hatte, einen auch schon altersschwach gewordenen Sauerkirschenbaum. Und immer, wenn er im Sommer vorbeizog, mußte er einige Kirschen stibitzen, auch wenn sie ihm den Mund noch mehr zusammenzogen, als ihn das Alter schon zusammengezogen hatte.

* * *

Die Uhr, die still steht, mißt die Ewigkeit.

* * *